

### Das Aufziehen von Taschenuhren.

Mr. Tongue in London hat eine Erfindung patentirt erhalten, welche sich auf das Aufziehen von Taschenuhren zc. mittelst des Henkels bezieht, so wie auf die Anwendung einer Schraube als Motor des Mechanismus der Zeiger sowie dessen, welcher die Trommel aufzieht. Um die Zeiger zu stellen, muß der Henkel, mit welchem der Aufziehmechanismus zusammenhängt, nach außen gezogen werden. An der Stange des Henkels sind zwei Vertiefungen angebracht, in welche eine Springfeder eingreift, um als Hemmung zu dienen, wenn die Theile in verschiedenen Stellungen sind. Diese Federhemmung hält die Henkelstange in der gehörigen Lage, wenn sie bloß eine drehende Bewegung nach einer oder der andern Richtung mittheilen soll, um die Zeiger der Uhr zu stellen, ohne irgend ein anderes mechanisches Mittel zu gebrauchen. Bringt man dann die Henkelstange wieder in ihre ursprüngliche Lage, so kann die Uhr dann aufgezogen werden. Der zu diesem Zwecke angebrachte Mechanismus ist ein ähnlicher wie der des sogenannten Brequet-Schlüssels, und die Zeiger bleiben während der Operation ruhig stehen. Die Aufziehstange ist mit einem Schraubengang oder Wurm versehen, welcher mittelst eines Zahnrades die Achse der Trommel in Bewegung setzt. Der Wurm wird durch einen festen Arm gehalten, so daß er sich nur nach einer Richtung umdrehen kann. Das Ende der Stange, welches durch den Wurm geht, ist mit einem gezahnten Getriebe versehen, welches die Bewegung auf die Räder zum Stellen des Minutenzeigers überträgt. Dreht man den Schraubeknopf nach der einen Richtung, so wird der Wurm zum Aufziehen der Uhr in Bewegung gesetzt; dreht man ihn dagegen nach der entgegengesetzten Richtung, so fassen die Zähne der Feder die Aufziehstange und gleiten über einander in derselben Weise wie bei dem Brequet-Schlüssel. Gleichzeitig wird das kleine Getriebe frei und der Mechanismus des Minutenzeigers leidet keine Störung. Wird dagegen die Aufziehstange nach außen gezogen und durch die Federhemmung in dieser Lage festgehalten, so greift dann das Zahnrad in das Getriebe zum Stellen der Zeiger ein, während der Aufzieh-

mechanismus stehen bleibt oder außer Thätigkeit kommt, bis die Aufziehstange wieder in ihre frühere Lage zurückgeschoben wird.

H. J.

### Uhrmacheröl.

Daß die gute Beschaffenheit des Oels in den Uhren von großer Wichtigkeit ist, braucht nicht erst bemerkt zu werden, denn jeder Uhrmacher kennt die Nachtheile, welche die Verwendung von schlechtem Oel zur Folge hat. Diese Nachtheile sind so zahlreich und so groß, daß der Uhrmacher, der sie ein Mal erfahren, dieselben nie wieder vergißt.

Worin aber bestehen denn die Kennzeichen eines guten Uhrenöls?

Gutes Oel vertrocknet nicht schnell. Obgleich dieser Umstand für den Uhrmacher nicht so wichtig ist als wenn das Oel klebrig ist, so ist er nichtsdestoweniger wichtig für die Uhr selbst. Im ersteren Falle fühlt der Uhrmacher den Nachtheil, im letzteren kommt die Uhr selbst am schlechtesten weg.

Eine anderweite Eigenschaft eines guten Oels ist die, daß es in den Zapfenlöchern bleibt. Manche Oele breiten sich, nachdem sie an den geeigneten Stellen in Anwendung gebracht worden, gern weiter aus. Es geschieht dies gewöhnlich mit sehr dünnen Oelen und obgleich dies kein sehr ernster Uebelstand ist, da das Oel doch nicht gänzlich aus dem Zapfenloche weicht, so sind doch immer Nachtheile damit verbunden, die das Oel, welches in dem Zapfenloche bleibt, als das vorzüglichere erscheinen lassen.

Manche Uhrmacher glauben, daß das Oel, um gut zu seyn, nachdem es in die Uhr gebracht worden, stets dieselbe Farbe bewahren müsse, und es ist wahrscheinlich, daß die meisten die Güte des Oels mehr nach dieser als nach einer andern Eigenschaft beurtheilen. Findet man, daß es nach zehn oder zwölf Monaten grün wird, so betrachtet man es als schlecht.

In einigen Fällen kann dieser Umstand auch wirklich ein Kennzeichen von schlechter Beschaffenheit sein, in andern dagegen ist er völlig trügerisch, denn obgleich man finden wird, daß das dicke klebrige Oel stets grün ist, so wird man